

US-Drohnenkrieg läuft über Deutschland

Anmoderation

Anja Reschke:

Mann gegen Mann - und der Bessere siegt. Solche Kriege sind lange her. Das „Kriegen“ ist heute wesentlich komplexer. Vor allem seit dem Einsatz von Kampfdrohnen, mit denen etwa die US Armee vermutliche Terroristen erschießt. Der ferngesteuerte Krieg. Klar ist eigentlich nur, wer der Getroffene ist. Aber wer ist der Schütze? Von wo wird der Angriff ausgeübt? In Nevada in der Wüste? Sind es die Soldaten, die den Auslöseknopf drücken? Oder im Pentagon? Die Strategen, die die Daten bereitstellen und die Ziele genau orten? Oder sind sie gar in Deutschland? Ja, Sie haben richtig gehört: Deutschland. Denn Deutschland spielt beim amerikanischen Drohnenkrieg eine wesentliche Rolle, wie John Götz und Stefan Buchen herausgefunden haben.

Das Africa Command AFRICOM in Stuttgart – seit fünf Jahren ist Deutschland Gastgeber dieser Kommandozentrale des US-Militärs. Von hier führen die USA ihre Streitkräfte in Afrika.

Vor sechs Wochen in Stuttgart, feierliche Routine - die deutsche Nationalhymne zu Ehren des Gastgebers, weil AFRICOM einen neuen Befehlshaber bekommt. Ein seltener Moment, in dem die Öffentlichkeit überhaupt etwas über Africom und seinen militärischen Auftrag erfährt.

O-Ton

Martin Dempsey,
US-General:

„Terrorismus, grenzüberschreitender Schmuggel, Instabilität von Staaten, das müssen wir in Afrika bekämpfen, um die Zukunft unserer Kinder zu sichern.“

Den neuen AFRICOM-Befehlshaber begrüßen auch Offiziere der Bundeswehr. Nach außen wollte die Bundesregierung AFRICOM nie an die große Glocke hängen. Vor sechs Jahren hatte das Auswärtige Amt - laut einer Depesche der US-Botschaft - eine dringende Bitte an die Amerikaner: Deutschland solle als Standort von Africom nicht erwähnt werden. Sonst würde eine unnötige öffentliche Debatte hervorgerufen.

Der US-Militärstützpunkt Ramstein in Rheinland-Pfalz: Hier befindet sich die Luftwaffe von AFRICOM. Was genau macht AFRICOM? Warum muss es in Deutschland stationiert werden? Und wie operieren die USA von hier aus in Afrika? Zutritt bekommen wir erst einmal nicht. Bei unseren Recherchen finden wir ein interessantes Dokument: Eine Stellenausschreibung des US-Militärs: Intelligence Careers – Geheimdienstkarrieren – Einsatzort Deutschland. Aufgabe: Individuelle Ziele für die Tötung „nominieren“, wie es heißt, in einer langen Liste afrikanischer Länder.

Wozu ist so etwas gut? Ein Foto vom Oktober 2011: Es zeigt die Eröffnung des Air- and Space-Operations-Center in Ramstein, also einer Kommandostelle für die Luftwaffe. Kurz: AOC. Von hier werden Operationen der US-Luftwaffe in Afrika koordiniert. Das AOC untersteht AFRICOM. Wenige Hundert Meter vom AOC entfernt: riesige Satellitenschüsseln.

Nach unseren Recherchen entscheidend für den Drohnenkrieg. Die Anlage wird derzeit erweitert. Ohne diese Einrichtungen könnten Drohnenangriffe nicht durchgeführt werden, heißt es in einem Dokument der US-Luftwaffe.

Panorama liegen Baupläne des AOC vor. Demnach muss der ops-room, also der Operationsraum, ungefähr so aussehen: 3-D-animierte Darstellung des Operationsraums. Wir treffen einen Bundeswehr-Offizier, der früher in einem ähnlichen AOC tätig war. Drohnenangriffe gab es damals noch nicht. Aber die Grundfunktionen einer solchen Flugleitzentrale kennt er gut.

O-Ton

Ulrich Scholz,
Oberstleutnant a.D.:

„In Ramstein sitzen Leute, die nichts anderes machen, die minutiös das überwachen, was gerade fliegt und was schießt und welche Bilder kommen. Wir haben Echtzeit, sie sitzen da wie im Raumschiff Enterprise und sie sehen über dem Einsatzgebiet, wer wo ist und wer wann wo schießt.“

Sie kennt die Drohnenangriffe in Afrika aus der anderen Perspektive: Clara Gutteridge betreut Angehörige von in Afrika Getöteten, zum Beispiel Muhammad Sakr, ein junger Mann, der in London aufwuchs und 2012 in Somalia einem Drohnenangriff zum Opfer fiel. Nicht der einzige. Doch die Gesamtzahl der Getöteten kennt niemand.

O-Ton

Clara Gutteridge,
Hilfsorganisation für Drohnenopfer:

„Statt diesen Leuten zu sagen, was man ihnen vorwirft und sie vor Gericht zu stellen, richtet man sie in einer Art Eil-Exekution einfach hin.“

US-Drohnen töten verdächtige Extremisten und unbeteiligte Zivilisten in Afrika - welche Rolle spielen die Flugleitzentrale und das AFRICOM-Kommando in Deutschland dabei? Der AFRICOM-Sprecher verrät über einzelne Drohneneinsätze nichts, er äußert sich aber grundsätzlich: AFRICOM sei zuständig für alle Militäroperationen auf dem afrikanischen Kontinent.

Nach allen verfügbaren Informationen können diese Operationen so ablaufen: AFRICOM in Deutschland erteilt Befehl, Ziele in Afrika aufzuklären. Überwachungsdrohnen steigen auf, orten Terrorverdächtige etwa in Somalia. Die Drohne meldet das Aufklärungsergebnis nach Ramstein zurück. Wurde ein Gesuchter identifiziert, kann AFRICOM die Tötung befehlen. Der Befehl geht an den Piloten in den USA. Dieser drückt auf den Joystick. So wird über den Satelliten in Ramstein die Drohne zum Ziel gelenkt und eine Rakete abgefeuert. Es kann verdächtige Extremisten treffen, aber auch Unbeteiligte. Zentral in diesem Ablauf, nicht nur geographisch: Deutschland.

O-Ton

Ulrich Scholz,
Oberstleutnant a.D.:

„Das sind die Leute, die planen, denken und zuschlagen. Das Zuschlagen selber, was man früher mit Kampfflugzeugen gemacht hat, macht man heute mit Drohnen, das ist das Schwert.“

AFRICOM empfängt uns zu einem Gespräch im AOC in Ramstein. Die Vereinbarung: wir dürfen fotografieren, aber kein Interview aufzeichnen.

Wir wissen: Die Militäreinsätze in Afrika werden drastisch ausgeweitet. Wir hätten gern konkrete Antworten zur Rolle des AOC Ramstein und von AFRICOM bei den tödlichen Drohnenangriffen. Aber auch diese Offiziere dürfen nicht über Details sprechen.

Die deutsche Regierung hat die Einrichtung von AFRICOM hier genehmigt. Aber dürfen die US-Streitkräfte von hier aus auch Menschen hinrichten?

O-Ton

Prof. Thilo Marauhn,
Völkerrechtler, Universität Gießen:

„Die Tötung eines Terrorverdächtigen mit Hilfe einer bewaffneten Drohne außerhalb eines bewaffneten Konflikts kann - wenn die Bundesrepublik davon weiß, die Bundesregierung davon weiß und nicht dagegen protestiert - Beteiligung an einem völkerrechtlichen Delikt sein.“

Und die Bundesregierung? Wir haben dem Kanzleramt und dem Verteidigungsministerium unsere Recherchen vorgelegt. Die Antwort kommt schriftlich:

Die deutsche Regierung habe keine Erkenntnisse über solche in Deutschland geplanten und von hier geführten Einsätze in Afrika. Grundsätzlich heißt es, von Deutschland aus dürfe es keine völkerrechtswidrigen militärischen Einsätze geben.

Hat sich die Bundesregierung um solche Informationen bemüht? Wir wissen es nicht. Fakt ist: jetzt muss sie es.

O-Ton

Wolfgang Neskovic,
parteiloser Bundestagsabgeordneter:

„Diese Hinrichtungsaktionen der Amerikaner sind völkerrechtswidrig. Sie verdächtigen jemanden. Und nur weil sie jemanden verdächtigen, töten sie, richten sie ihn hin, ohne eine Gerichtsverhandlung. Das ist mit unserem Strafrecht unvereinbar. Und wenn dann Aktionen von deutschem Boden unterstützt werden, die diese Tötungen ermöglichen, dann findet diese Straftat auf deutschem Boden statt.“

O-Ton

Prof. Thilo Marauhn, Völkerrechtler: „Das ist im Zweifel Totschlag oder Mord und man müsste dann eben überlegen, ob entsprechende Strafverfolgungsmaßnahmen ergriffen werden.“

Panorama: „Das heißt ein Fall für den Staatsanwalt?“

Prof. Thilo Marauhn, Völkerrechtler: „Ein Fall für den Staatsanwalt.“

Ein solches Verfahren ist unwahrscheinlich. Für die Bundesregierung dennoch ein weiteres Drohnenproblem. Oppositionsabgeordnete fordern Aufklärung.

O-Ton

Omid Nouripour,

Bundestagsabgeordneter, Die Grünen:

„Die Bundesregierung hätte das niemals erlauben dürfen, muss nun vor allem informieren und sollte dringendst die Amerikaner darauf hinweisen und darauf drängen und notfalls ihnen untersagen, dass sie weiterhin extralegale Tötungen über Deutschland organisieren.“

Bei der Gründung von Africom vor sechs Jahren hatten sich zwölf afrikanische Länder geweigert, das Hauptquartier bei sich aufzunehmen. Nur Deutschland sagte ja.

O-Ton

Martin Dempsey,

US-General:

„Im Namen aller Amerikaner, die hier leben: Danke.“

Autoren: Stefan Buchen, Christian Fuchs, John Goetz, Antonius Kempmann, Niklas Schenck

Kamera: Torsten Lapp, Maurice Eberl-Rothe, Mattew Marschner, Eric Courtney

Schnitt: Jannick Pommerenck